

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und „**Der Schleswig-Holsteinische Landwirth**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3572.

Abrensburg, Dienstag, den 15. Juli 1902.

25. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Auf seiner Nordlandreise hatte Kaiser Wilhelm am Freitag drei Unterredungen mit dem früheren französischen Minister-Präsidenten Waldeck-Roussieu, Abends dauerte die Unterhaltung bei dem Gastmahl auf der „Hohenjollen“ vier Stunden.

Der Kaiser hat bekanntlich am 18. Juni bei seinem Bonner Aufenthalt auf dem Boruffenfestmahl die Jugend gerühmt, weil sie Muth und Thaltkraft besitzt und dem Kaiser folgt. Die junge Generation, die noch das Leben vor sich hat, die „noch den schäumenden Becher mit Freude zum Munde führt“, möge aber doch der Tage gedenken, auf die sie sich vorbereiten müsse, denn das Vaterland bedürfe der Männer. Liegt schon in diesen Worten eine leise Mahnung vor einer Ueberhebung studentischer Fröhlichkeit, so hat der Kaiser, wie das „B. T.“ erfährt, im engeren Kreise der früheren und jetzigen Herren noch eine für studentische Kreise sehr bedeutungsvolle Rede gegen die studentischen Trinksitten gehalten. Der Kaiser ermahnte die Jugend, von dem an dem Korpswesen nagenden Mißbrauche geistiger Getränke zu lassen; besonders abfällig sprach er sich dabei über das Zwangstrinken aus. Wir wissen nicht, ob der Kaiser einen besonderen Anlaß hatte. Vor einiger Zeit wurde allerdings ein Geschichtchen erzählt, wonach sich der deutsche Kronprinz demonstrativ geweigert habe, auf das Geheiß des Fuchsmajors zu „spinnen“. In jedem Fall ist die Warnung des Kaisers vor einer Ueberhebung der Trinksitte oder vielmehr Trunksucht durchaus berechtigt. Es sind nicht bloß die Korps, die den Bierkonsum im Uebermaß pflegen, sondern fast in allen studentischen Verbindungen wird dem Gombrius mehr gehuldigt, als nöthig und vernünftig ist. Die Worte des Kaisers tragen vielleicht zu einer Unterstüßung der mannigfaltigen Bestrebungen innerhalb der Studentenschaft gegen die künstlich gezüchtete Unmäßigkeit bei.

Der „Post“ wird aus Wien gemeldet, daß Kaiser Wilhelm dem König von Italien

im November einen Gegenbesuch abstatten werde. Der Umstand, daß der König von Italien erst den Kaiser v. Rußland besucht, und erst später, im August, nach Berlin kommen wird, giebt namentlich der ausländischen Presse reichen Stoff zu der lächerlichen Behauptung, daß es um den Dreibund schlecht bestellt sei.

Der Reichstagspräsident im Juliusthurm zu Spandau ist in Gegenwart des Kurators und eines anderen Beamten vom Reichstagspräsidenten an einen neuen Kandidaten übergeben worden, nachdem der bisherige Kandidat gestorben. Diese Gelegenheit wurde zugleich dazu benutzt, einige Ausbesserungen an den Thüren des Thurmes ausführen zu lassen. Die 120 Millionen Mark in gemünztem Golde (10- und 20-Markstücken) wurden unverfehrt bei der Uebergabe vorgefunden.

Die älteste deutsche Fürstin, Herzogin-Wittve Friederike zu Anhalt-Bernburg, ist am Mittwoch in Alexisbad, wo sie schon seit einigen Wochen krank darniederlag, verstorben. Herzogin Friederike, deren Gemahl Alexander der letzte Regent der Linie Anhalt-Bernburg war, ist eine Tochter des Herzogs Wilhelm zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, also eine Schwester König Christians von Dänemark. Von König Christians Kindern ist der Kronprinz mit Prinzessin Luise von Schweden vermählt, die älteste Tochter ist die Königin von England; der zweite Sohn, König Georg von Griechenland, hat eine russische Großfürstin zur Frau, und die zweite Tochter ist unter dem Namen Maria-Feodorowna dem russischen Thronfolger angetraut. Prinzessin Thyra ist wieder nach England verheiratet, während Prinz Waldemar eine Orleans heimgeführt hat. Es ist danach gewiß berechtigt, wenn die Herzogin Friederike „die Tante Europas“ genannt wurde.

In der Kammer der württembergischen Standesherrn wurde über eine Note des Staatsministeriums berichtet, die den schriftlichen Verkehr des Staatsministeriums mit den Landständen und den Verkehr beider Kammern unter einander bezüglich des Wegfalls der Schlußformel „Hochachtungsvoll“ betrifft. Dabei ereignete sich ein interessanter

Zwischenfall: Fürst Löwenstein-Wertheim-Freudenberg überraschte das Haus durch seine Erklärung, daß er dem Wegfall der Schlußformel „Hochachtungsvoll“ nicht zustimmen werde. Erzogen in den Formen der guten Gesellschaft wünsche er, daß die in der guten Gesellschaft übliche höfliche Form auch gewahrt werde, weil sonst die Gefahr bestehe, einen „knotigen Stil“ in sie hineinzutragen. Freunde und Standesgenossen des Fürsten erklärten jedoch nicht vor dem „knotigen Stil“, denn kein einziger erhob sich, mit dem Fürsten das „Hochachtungsvoll“ zu retten.

Als Ergebnis der Reichstags-Erstwahl in Bayern waren bis Sonnabend Vormittag gezählt für Hagen (nall.) 8292, für Hugel (Soc.) 7576 Stimmen. Aus 8 Wahlbezirken steht das Ergebnis noch aus. Die Wahl Hagens scheint jedoch gesichert.

Im ersten Wahlgange hatten der Kandidat der Nationalliberalen 3911, der des Bundes der Landwirthe 3295, der Socialdemokrat 5498 und der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei 1164 Stimmen erhalten. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1898 siegte der Nationalliberale v. Fischer mit 9411 Stimmen über den socialdemokratischen Kandidaten, auf den 5994 Stimmen entfielen.

Ein schändliches Verbrechen hat ein Sergeant des Infanterie-Regiments Nr. 155 in Dirowo verübt. Er hat die elfjährige Tochter des Bierkutschers Henkel an der Landstraße in einem Roggenfelde vergewaltigt und darauf sein Opfer noch mit dem Seitengewehr halbtodt geschlagen. Das Mädchen wurde fast leblos vorgefunden. Der Sergeant, der als der Thäter ermittelt wurde, ist verhaftet worden; er diente bereits im 10. Jahre.

Ausland.

Großbritannien.

Zum Befinden König Eduards schreibt das „British Medical Journal“: „Die Besserung im Befinden des Königs war in der letzten Woche schneller, als man den Umständen nach erwarten durfte. Die Wunde heilt gut. Die Absonderung aus ihr wird geringer und ist gutartigen Charakters. Die Wunde ist

jedoch immer noch tief und muß von unten herauf behandelt werden, um eine gute Heilung zu sichern. Dr. Treves und Dr. Laking halten sich ständig im Palast auf. Dr. Barlow spricht dort täglich einmal vor. Vor der Operation ließ der Zustand des Königs zu wünschen übrig. Er konnte vor Schmerzen nicht schlafen und verlor den Appetit. Während der Absorption der septischen Absonderung aus dem Absceß in den letzten zehn Tagen ist die Besserung bemerkenswerth schnell fortgeschritten. Der König hat seine Kräfte fast vollständig wiedergewonnen.“

Das heldenhafte Verhalten des Kapitänsleutnants Rosenstock v. Rhönd hat nicht nur die Anerkennung König Eduards gefunden, sondern auch die der englischen Regierung. Unter den Fragen, die kürzlich im Unterhause an den Unterstaatssekretär des Auswärtigen gestellt wurden, befand sich die des Abgeordneten Wildman. Sie lautete: „Ist die Aufmerksamkeit des Unterstaatssekretärs darauf gerichtet worden, daß ein deutsches Torpedoboot in der Nacht des 23. Juni in der Elbemündung überfahren wurde, und daß der letzte Befehl den der Kommandant des Bootes gab, ehe er ertrank, der war, daß die vier Engländer an Bord des Bootes zuerst gerettet werden sollten? Hat S. M. Regierung der deutschen Regierung ihren Dank und ihr Beileid zu dem Verlust des Kommandanten ausgesprochen?“ Die Antwort des Unterstaatssekretärs lautete: „S. M. Regierung Aufmerksamkeit ist auf den Vorfall gelenkt worden, und sie hat der deutschen Regierung ihre warme Anerkennung für das großmüthige und tapfere Verhalten des verstorbenen Offiziers und ihr tiefes Bedauern, daß sein Leben geopfert wurde, zum Ausdruck gebracht.“

In England spricht man weiter von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard, und zwar werde die Entree auf hoher See in der Nähe der Insel Wight stattfinden.

Lord Ritchener ist am Sonnabend aus Südafrika zurückgekehrt und von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Bei der Fahrt durch London erschienen die Königin und die anderen Mit-

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ihr Großvater“, plauderte der Justizrath gleichgiltig weiter, „hat nach dem Tode Ihrer Mutter auch nicht mehr lange gelebt. Er war ein härbeißiger Einsiedler geworden, der zwar stets das Herz auf dem rechten Fleck hatte, aber unzugänglich und mürrisch gegen Jedermann war, der sich ihm näherte, sei es, wer es sei. Ich kenne nur einen Menschen, mit dem man ihn vergleichen konnte, der mich manchmal in auffälliger Weise an die Charakterzüge Ihres Großvaters erinnert. Sie haben ihn auch ganz genau kennen gelernt: den Förster Knöwe!“

Bei diesem Namen zuckte Clara zusammen, als durchschosse eine neue Erkenntnis ihre Seele. Aber sie wandte sich von dieser Gedankenrichtung wieder ab, weil sie keinerlei Zusammenhang zwischen beiden Personen finden konnte. Sie erhob sich und reichte dem Justizrath die Hand: „Ich will zu Bett gehen, lieber Onkel Frühberg, mehr vertrage ich heute nicht, lassen Sie uns morgen weiter plaudern.“

Der Justizrath begab sich ebenfalls zur Ruhe, ohne in den ersten Stunden der Nacht Schlaf finden zu können. Er überlegte, welche Beziehungen zwischen Knöwe und dem Groß-

vater Grimm vorhanden sein könnten. Clara Müller, die auch einen großen Theil der Nacht wachend verbrachte, hatte ihn durch ihre letzte Bemerkung auf einen Gedanken gebracht, von dem er nicht ablassen konnte. Zunächst fiel ihm auf, daß Knöwe mit dem Sohn des alten Grimm die unverwundliche Neigung für das Forstleben gemein hatte. Sollte Knöwe der angeblich in Amerika verschollene Forstassessor Grimm sein? Es wäre nicht undenkbar, daß er unter anderem Namen aus Amerika zurückgekehrt sei und sich der Pflege des deutschen Waldes mit der zähen Kraft und der unnahbaren Verschlossenheit, die ihm schon als Jüngling nachgesagt worden war, hingegeben habe. Die rauhe Schale seines Wesens hatte für den Justizrath bei näherer Ueberlegung eine so auffällige Ähnlichkeit mit dem Großvater Claras, daß er plötzlich trotz aller Unwahrscheinlichkeit beinahe davon überzeugt war, in Knöwe den todtglaubten Forstassessor Grimm und zugleich den Onkel seines Mündels gefunden zu haben. Erst spät forderte die Natur ihre Rechte, und der Justizrath versank in einen tiefen, erquickenden Schlaf.

Die Gedanken Claras konzentrierten sich nicht so sehr um die Frage, wer Knöwe sei, als vielmehr um Wolffgangs Zukunft und die Verwendung des großen Vermögens, wovon sie eist gestern Abend von Onkel Frühberg erfahren hatte. Dieses Geld schien ihr als Vermächtniß ihres Großvaters, um eine große Schuld zu begleichen. Wolfgang

hatte sie in den Tagen, als ihr Stiefvater Leopold sie noch unter dem Schutze einer adeligen „Hofdame“ auf Reisen zu schicken vermochte, vor den mörderischen Streichen eines Strolches auf einsamer Höhe der Tiroler Berge bewahrt. Auch glaubte sie den schnellen Bruch mit der älteren brandenburgischen Linie auf das Verhalten Adalberts zu ihr und auf ihre schriftliche Warnung zurückzuführen zu dürfen. Sie irte sich hierin nicht. Das kurze Billet hatte Wunder an Wolfgang gewirkt; von jenem Augenblick an wußte er, wie er sich künftig Adalbert gegenüber zu verhalten hätte, und er wußte, daß er geliebt werde. Seine gewaltsame, durch eigne Bestimmung vollzogene Zurückhaltung Clara Müller gegenüber hatte seine Neigung zu ihr nur gesteigert. Beim Lesen ihrer Zeilen stürzten ihm die Thränen der Freude über die Wangen, die zugleich Thränen der Wuth waren über die dreiste und entehrende Zudringlichkeit seines lebemannischen Veters. Diesem noch länger zu dienen oder in irgend welchem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm zu stehen, schien ihm von Stund an unmöglich. Wäre Adalbert ihm nicht mit der Entlassung zuvorgekommen, er hätte ihm seinerseits den Dienst gleich im Juntschen Hause aufgekündigt. Clara überlegte hin und her, wie sie ihm ihr Vermögen zum Rückkauf des Stammgutes zur Verfügung stellen könnte, ohne ihn zu verletzen.

Wolfgang und seine Mutter befanden sich nicht in der rosigsten Verfassung. Sie hatten die vom Onkel Frühberg besorgte kleine

Wohnung bezogen und waren bis dahin eigentlich nicht recht zur Besinnung gekommen. Die täglich neu eintretenden Schreckensnachrichten über die Auslagen Knöwes und die Dahlwitzer Katastrophe hatten sie von dem Gedanken an ihre eigene Zukunft gänzlich abgelenkt. Die Freiheit wurde nicht müde, immer wieder zu versichern, daß sie mit ihrem gegen Funt gehegten Verdacht am Ende doch recht gehabt hatte und beide fühlten eine hohe Befriedigung in dem Bewußtsein, daß der alte Freiherr seinen Verpflichtungen als Vormund nachgekommen und nicht als ein ehrloser Bankrotteur aus der Welt gegangen war. Hatte Willk sich um der verlorenen Ehre ihres Vaters willen das Leben genommen, so athmete Wolfgang jetzt wie von einem langjährigen Alp befreit auf, als es nun endlich an den Tag kam, daß die Ehre seines Vaters nicht angetastet werden konnte. Er verdankte diese Wandlung in seinem Innenleben niemand anders als dem alten Knöwe, dem er auch nach seiner Meinung die langjährige Ungewißheit verdankte.

Ein bitterer Groll beschlich ihn bei dieser Vorstellung, dem er auch seiner Mutter gegenüber Luft machte: „Es bleibt für mich ein Räthsel, warum er mich nicht ins Vertrauen gezogen und mir unumwunden seine Vermuthungen mitgetheilt hat, ich wäre dann wohl auf die richtige Spur gekommen. Zwar muß ich doch wohl zugeben, daß er mir alles angedeutet hat, was er zu wissen glaubte, aber wer hätte denn je ahnen können, daß

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

glieder der königlichen Familie auf dem Balkon des Buckingham-Palastes. Nach dem Frühstück, das zu Ehren Lord Ritcheners im St. James Palast stattfand, wurde Ritchener im Buckingham Palast vom König und der Königin empfangen.

Eine amtliche Mitteilung über den Tag der Krönung des Königs Eduard besagt, die Ärzte des Königs seien der Ansicht, der König werde in der Zeit zwischen dem 8. und dem 12. August im Stande sein, sich den Beschwerden der Krönungszeremonie zu unterziehen, wenn der gegenwärtige Fortschritt in seinem Befinden anhalte und keine Komplikation eintrete. Die Ärzte sagten, daß die Besserung im Befinden des Königs schneller erfolgte und der Verlauf der Krankheit weniger kompliziert gewesen sei, als man zunächst angenommen habe. Die ausgezeichnete Konstitution des Königs habe wesentlichen Anteil an diesem Ergebnis. Das genaue Datum der Krönung werde demnächst bekannt gegeben werden. Die für den Tag nach der Krönung in Aussicht genommene Prozession des Königs werde unterbleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Die Prager Polizei ist das kaum glaubliche Opfer einer unerhörten Mystifikation geworden, sie hat einen ihr von der galizisch-preussischen Grenze auf einer Postkarte zugegangenen „Stedbrief gegen Kaiser Wilhelm“ im „Polizei-Anzeiger“ abgedruckt. Der Polizeidirektor von Prag sandte sofort eine ausführliche Eingabe über das Versehen eines Beamten ans Ministerium in Wien, auch die Berliner Behörde wurde aufgeklärt. Die „Arenz-Ztg.“ schreibt zu dieser Angelegenheit: „Uns ist der Stedbrief gegen Kaiser Wilhelm im Wortlaut zugesandt worden, und zwar als Abdruck der Nr. 189 der in Reichenberg erscheinenden „Deutschen Volkszeitung“ vom 11. Juli. Danach ist er in der Nr. 28 des „Polizei-Anzeigers“ der Kaiserl. Königl. Polizeidirektion in Prag erschienen. Der Text ist aber nicht nur ungeheuerlich, sondern einfach — und das mag dem ungewissen geistlichen intellektuellen Urheber aus Deutschland zugerufen werden — eine boshafte Gemeinheit.“

Schweiz.

Infolge ungeheurer Gewitter-Niedergänge und Schneeschmelze ist seit Freitag das ganze linke Rhoneufer von St. Maurice-Wallis bis nach Aigle anderthalb Meter tief unter Wasser. Alle Bahnverbindungen sind unterbrochen, der große Damm ist auf 150 Meter eingerissen. Schloß Evex ist eingestürzt. Eine mächtige Aufregung herrscht unter der Bevölkerung der isolierten Dörfer. Die Rhone ist noch im Steigen.

Amerika.

In der Kohlengrube Cambria bei Johnstown in Pennsylvania wurden durch eine Explosion 600 Personen verschüttet. Wie verlautet, sind 100 bis 250 tot. Nach einer späteren Meldung wird die Zahl der in der Cambria-Mine Umgekommenen auf 300 geschätzt. Alle Minen in der Nachbarschaft sind geschlossen, da die Bergleute bei den Rettungsarbeiten Hülfe leisten.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 14. Juli.** Die Inschrift auf der großen Sandsteinsplatte über dem Haupteingange unserer Kirche wird unter den Einflüssen der Witterung immer unleser-

licher und häufig sehen wir Fremde vergeblich bemüht, den Inhalt zu entziffern. Auch vielen Heiligen dürfte der Wortlaut unbekannt sein, wir geben denselben deshalb nachstehend wieder: „Dem Einigen, wahren Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist zu Ehren, zur Fortpflanzung seines heiligen Wortes und zur Erhaltung der Armen, hat der Edle und Ehrenveste Peter Rantzau, zu Troyeburg und Ahrensburg Erbgessen, aus schuldiger Dankbarkeit gegen denselben seinen Gott, diese Kirche, Pastoral und Hospital gestiftet und gebaut und allerseits mit jährlichem Einkommen versehen im Jahre nach Christi Geburt MDXCIV (1594) und thut alle seine Nachkommen treulich ermahnen und fleissig bitten über solche Fundation und Verordnung feste und ewig zu halten. Will auch hiermit allen denjenigen, so folgendes etwas hiervon in ihrem Nutzen verwenden oder durch ihre Nachlässigkeit in Abgang kommen lassen, wie auch allen, die diesem Werk durch Frevel, Raub oder Brand künftig einen Schaden und Abbruch thun, werden Gottes Strafe und alles Unglück hier auf Erden angekündigt haben.“

- **m.- Ahrensburg, 14. Juli.** Mit dem 15. d. M. läuft die Frist für die endgültigen Anmeldungen zur Gewerbe-Ausstellung ab. Die Gewerbetreibenden, welche sich an der Ausstellung beteiligen wollen, werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die neue (endgültige) Anmeldung auch dann notwendig ist, wenn seiner Zeit eine vorläufige Anmeldung rechtzeitig eingereicht worden sein sollte. Die Kommission wird nur mit dem Platz rechnen können, welcher auf Grund der rechtzeitig eingereichten endgültigen Anmeldungen gefordert wird.

X **Hoisbüttel, 11. Juli.** Bei der vorgestern in hiesiger Gemeinde (Guts-Anteil) abgehaltenen Wahl eines Gemeindevorstehers und Stellvertreters wurde der bisherige Gemeindevorsteher Herr Halbhufner H. Tietgens einstimmig wiedergewählt. Zum Stellvertreter wurde an Stelle des bisherigen Inhabers dieses Amtes, des Mühlenbesizers Herrn Burmeister in der Stichwahl Herr Hüfner Fr. Fid. gewählt.

- **h.- Altrahlstedt, 12. Juli.** In dem regen Anbau von Willen findet hier das Auge immer etwas angenehmes Neues, so daß sich förmlich eine ausgiebige Musterkarte baulicher Anlagen nebst hübschen Gärten ergibt. Diese Regsamkeit auf dem Gebiete des Anbaues von Gartenhäusern, wie die Weiterentwicklung des örtlichen Grundwesens wird in wirksamster Weise durch die Bestrebungen des hiesigen Grundeigentümer-Vereins unterstützt. In der gestrigen Generalversammlung desselben wurde die Versicherung der Haus- und Grundbesitzer gegen Haftpflicht erörtert, welche sich auf Körperverletzung, Unfälle und Sachbeschädigung dritter Personen erstreckt. Die gewählte Kommission übergab durch einen Vortrag des Herrn Behrens ein bis ins kleinste gehendes, scharf geschnittenes Material, woraus hervorging, wie notwendig eine Haftpflichtversicherung ist. Für den Verein würde die Prämie sich, bei einem Minimalssatz von 2,50 M., auf 1 M. pr. 1000 M. stellen, bei einer Auszahlung von 100 Prozent der Haftung. Beschlossen wurde, von Vereinswegen mit der am meisten zugagenden Gesellschaft abzuschließen.

„Sie sind wieder frei, Anöwe? Treten Sie näher und berichten Sie uns.“

„Nichts zu berichten, liebe Frau“, meinte Anöwe, „Abbitte thun seinem gnädigen Herrn Wolfgang.“

Wolfgang wechselte einen triumphierenden Blick mit seiner Mutter.

„Das macht Ihnen Ehre, alter Brummbar, daß Sie zu mir kommen, schuldig waren Sie es mir auch“, sagte Wolfgang zum Förster, indem er ihn in die Stube zog.

Der Gesundheitszustand Anöwes war immer noch nicht ganz stichfest. Er sank erschöpft in einen Lehnstuhl und schloß für einen Augenblick die Augen, sodas Mutter und Sohn ernstlich um ihn besorgt waren. Dann raffte er sich auf und begann: „Junger Herr, erst sollen Sie mir sagen, daß ich die Ehre Ihres Vaters gerettet habe.“

„Das haben Sie, und dafür werden wir Ihnen immer dankbar sein“, fiel die Freiin ein.

„Und dann sollen Sie mir sagen, daß ich wie ein ganz selbstfischer Kerl an Ihnen gehandelt habe. Wenn sie mich nicht aus dem Gefängnis wieder rausgelassen hätten, weil der Herr von Junk ja so freundlich war, mir den Zettel zu überlassen und sich nachträglich zum Beweise meiner Unschuld noch zu erschießen, dann hätte ich die Unschuld des alten Freiherrn nie beweisen können.“

„Warum konnten Sie mich nicht gleich nach dem Tode meines Vaters in Vertrauen ziehen, Anöwe?“ sagte Wolfgang. „Hätten

Altona, 11. Juli. Gegen einen hiesigen Rechtsanwält der als Vertreter eines Kaufmanns den Termin zur Einlegung der Revision in einer Klage sache versäumt hatte, in der es sich um ein Objekt von 15 000 M. handelte, wurde von dem Kaufmann auf Ersatz für das Klage-Objekt und die entstandenen Kosten gellagt. Die Zivilkammer des Landgerichts hat nun angeordnet, daß Beweis erhoben werde beim Reichsgericht, ob durch Anmeldung der Revision für den Kläger die Möglichkeit vorgelegen hätte, den Prozeß zu gewinnen.

— Zweitausend Mark Schadenersatz verlangt eine hiesige Lehrerin von einem Maurermeister durch gerichtliche Klage. Die Klägerin hat durch Gefährdung, die von einem Bau des Maurermeisters herunterfielen, erhebliche Verletzungen erlitten.

— Geschworenengericht, 11. Juli. Gestern und heute wurde gegen den Kirchspielschreiber Möller aus Albersdorf verhandelt, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Die Unterschlagungen erstreckten sich auf mehrere Jahre zurück und betragen 2000—3000 M., sind aber durch die Kaution von 4000 M. gedeckt. Unter Annahme mildernder Umstände wird Möller zu 2 Jahren und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Mit einem Dank für ihre ausdauernde Mühewaltung entließ der Präsident die Geschworenen.

Segeberg, 11. Juli. Dem Vernehmen nach kaufte Herr Westphal aus Rägerndorf das Etablissement „Harmonie“ zum Preise von 54 000 Mark von dem jetzigen Inhaber, Hofbesitzer Bedmann in Struthdorf. Die Uebernahme soll am 15. August d. J. erfolgen.

Eckernförde, 11. Juli. Einem Amerikaner, der an dem Wettgelen des Kaiserlichen Yacht-Klubs von Kiel nach Eckernförde teilnahm, fiel eine Briefstasche mit 30 000 Mark Papiergeld über Bord. Der Verlierer hat wohl selbst nicht geglaubt, daß er je wieder in den Besitz seines Eigentums gelangen werde, und doch war dies der Fall. Bei Aufstrand wurde die Briefstasche ans Ufer gespült und von einem Arbeiter gefunden, der sie ehrlich in Hof's Hotel in Kiel abliefern, wo der Verlierer sich aufhielt. Dem ehrlichen Finder wurde eine angemessene Belohnung ausgedrückt.

Schleswig, 12. Juli. Da Landrath v. Alten die Wahl zum Abgeordnetenhaus bestimmt abgelehnt hat, ist die Neuwahl auf den 29. d. M. angesetzt. Von einer großen Zahl von Wahlmännern ist Amtsvorsteher Paulsen-Gröde als Kandidat aufgestellt.

Aus Dithmarschen, 11. Juli. Pastor Frenssen in Hemme ist auf sein Ansuchen vom 1. October d. Js. aus seinem gegenwärtigen Amte und damit zugleich aus dem Dienste der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche entlassen. Er beabsichtigt sich ausschließlich seinen schriftstellerischen Arbeiten zu widmen. Frenssen hat sich durch seinen Roman „Jörn Uhl“ in kurzer Zeit einen Namen gemacht, so daß er jetzt allseitig als einer der ersten deutschen Schriftsteller anerkannt wird. Alle Besprechungen seiner Gedichte sind voll Lob und Anerkennung. Schleswig-Holstein kann stolz auf diesen neuen Dichter sein, den es dem deutschen Volke geschenkt hat, wie es stolz sein kann, auf die staltliche Reihe erster Dichter, die im Laufe der letzten Jahrzehnte aus den meermehrungen Landen hervorgegangen sind. So lesen wir in einer Schilderung von Einem, der Pastor Frenssen in Hemme besuchte: Es ist eine rechte Dichtergegend,

Sie mit ihren Verdacht in bestimmter Form ausgesprochen, so hätte ich doch damals auf einer gerichtlichen Untersuchung bestanden. Sie äußerten sich aber damals so unfreundlich über meinen Vater, daß ich, ich gestehe es offen, im ersten Augenblick im Zweifel war, ob Sie nicht vielleicht selbst die Büchse auf ihn abgedrückt hätten.“

„Donner-Hagelschlag, so muß es kommen“, lachte Anöwe mit einem rauhen Hüfteln auf. „Zawohl, junger Herr, wenn ich redlich sein soll, eine Kugel hätte er verdient, schon deshalb, weil er den Sebenfelder Wald verkaufen wollte. Sie wissen doch, damals, das Berliner Holzkomptoir. Deswegen war ich ihm gram und so'n alter, schlechter Kerl wie ich hat sich natürlich auch gestreut, daß er seine Strafe dafür erhalten hat.“

„Machen Sie sich nicht schlechter, als Sie sind, Anöwe“, meinte Frau von Brandenburg. „Ich kann mir nicht denken, daß Sie wegen einer vorübergehenden Mißstimmung meinem Sohn all die Jahre hindurch vorenthalten hätten, was Sie über die Erziehung meines Mannes etwa noch wußten.“

„Nee, nee, gnädige Frau! Das kam ja alles bloß dazu; weswegen ich Abbitte zu thun habe, das ist ganz was anderes. Davon wissen Sie nichts und hat kein Mensch was gewußt. Hätten Sie gehant, daß Sie nun schon an die zwanzig Jahre einen Schwindler aus Amerika zum Förster gemacht haben, dann hätte ich meine Kündigung nicht so oft umsonst eingereicht.“

durch die man hindurchfährt. Wistler, der Vaterstadt Claus Groth's hat man einige Kilometer südwärts hinter sich gelassen, hinter der See zu liegt Wesselburen, des großen Friedrich Hebbel's Geburtsort, rechts hintergeht's in Land Habemarschen, wo Theodor Storm seine Tage beschloß. Und etwas weiter nordwärts, ganz nahe an der See im Rischdorf Hemme, ging vor wenig Wochen dem deutschen Volke ein neuer Stern auf ein Dichter, der sich an die Seite unserer Besten stellen darf — Gustav Frenssen! Und der Senior der deutschen Erzählungskunst Paul Heyse, sandte aus dem jonnigen Italien ins nordische Marchdorf den Gruß: „Wir haben einen Dichter!“

Kleine Mitteilungen.

— Einen bedeutenden Einnahmeposten im Sadel unserer Städte bilden, wie die „Kiel. Ztg.“ mitteilt, die Lustbarkeitssteuer und die Hundsteuer. Nach der letzten Statistik betragen die genannten Steuern in den 12 größten Städten der Provinz: in Altona 52 907 Mark Lustbarkeitssteuer und 42 275 Mark Hundsteuer, in Kiel (ohne Gaarden) 39 449 M. und 23 840 M., in Flensburg 18 637 Mark und 12 239 M., in Wandsbek 12 397 Mark und 6385 M., in Neumünster 9982 Mark und 4737 M., in Schleswig 5768 Mark und 4420 M., in Tzehoe 7533 Mark und 1757 M., in Rendsburg 6457 Mark und 2190 M., in Elmshorn 6894 Mark und 2592 M., in Sadersleben 2387 Mark und 3332 M., in Hulum 3138 Mark und 1234 M., in Seide 2593 Mark und 1180 M.

— Das Religionsbekenntnis in der Provinz Schleswig-Holstein stellt sich gemäß dem erst jetzt im lauerischen statistischen Amt beendigten Zusammenstellung der Volkszählungs-Ergebnisse vom 1. Dezember 1900 wie folgt: Evangelische (Lutheraner, Reformierte, Aerierte) 1,349,279, Römisch-Katholische 30,424, Russisch-Orthodoxe —, Angehörige anderer griechisch-orientalisch-katholischer Kirchen 100, zusammen katholische 30,524. Andere Christen 3928. Israeliten 3486. Befenner nicht christlicher Religionen (ohne Israeliten) 358. Personen anderen Bekenntnisses 249. Ohne Angabe des Religionsbekenntnisses 126. Gesamtbevölkerung 1,387,968.

— Wegen Uebergriffe gegen junge Mädchen wurde der Hafenschutzmänn Hempelman in Kiel vom Amt suspendirt und unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineid verhaftet.

— Am 11. Juli waren es 50 Jahre her, daß Hulum von einem großen Brande heimgeführt wurde. Das Feuer entstand am Sonntag, den 11. Juli 1852, einem sehr heißen Tage, in einem Hinterhause in der Langen harnstraße und legte 34 Wohnhäuser und 21 Hintergebäude in Asche. Außerdem wurden 13 Häuser durch den Brand beschädigt.

— Der Brauereibesitzer Wächter in Mölln hatte die Lübed-Büchener Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz in Höhe von 1537 Mark 50 Pf. verklagt, und zwar für zwei durch Ueberfahren von einem Eisenbahnzug dieser Gesellschaft getödtete Pferde. Der Kläger jetzt von der Zivilkammer des Landgerichts mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen, die Bahnverwaltung keine Schuld an dem Unfalle trifft.

— Wie verlautet, ist der Hof des Herrn Rod in Risdorferwohld, genannt „Friedrichsthal“, dieser Tage von einem Freiherrn von

„In Amerika wollen Sie gewesen sein“, fragte Wolfgang, lebhaft interessiert.

„Ja, die Geschichte muß ich Ihnen von Anfang an erzählen. Nachher verlange ich von Ihnen, daß Sie mich zum Teufel jagen oder mir sonst einen großen Gefallen thun. Man soll mir nicht nachsagen, daß ich mich vor den Gerichten gefürchtet hätte. Aber ich war es mir doch, daß keiner nach meinem genauen Namen gefragt hat. Bei der Untersuchung habe ich ihn nun angegeben, und Sie sollen ihn nun auch erfahren. Ich heiße nämlich Grimm, Rudolf Grimm, und bin gebürtig aus B., wo mein Vater ein sehr reiches Fabrikant war. Ich habe Forstwissenschaften auf der Akademie in E. studirt und da ist mir nun so 'ne Gelei passiert, die mir so einen Anax gab, wie man ihn zeitweilen nicht wieder überwinden kann. Das können Sie sich gar nicht denken, daß der alte, häßliche Anöwe sich auch mal verliebt hat, aber so gründlich verliebt, daß er mal hart am Sarge vorbeigekommen ist.“

Er stotterte einen Augenblick, um seine Erregung niederzukämpfen. Wolfgang und seine Mutter lauschten athemlos auf seinen Enthüllungen und unterbrachen ihn mit keinem Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Lügow erworben. Itali. 2. lich auf Wärters legten v wagen legten eine Bei wurde. zeigt da burg). des Hof Scheune Nachbar jedem die eif lehrten um ich breiten. sogar d des St wende nach der den Me befestigt sich, säu der Wie — I verlanft den frü aus Eck Der An — C bürliche leben bi um die Derjelbe eine sch daß er kommen — C tag No wohnha zweier mobil in halb ei zu der Thurne Der — Durchsch inneren Eben bi soll der Gro nen W des Di Morach neben 11 000 Bedürfniß haffung nachden Neußfor der Zit waren, „Berein auf den bejand. ten soll freuden. stimmte ausschlie seiner v einer L der Ma dar be wurde, s von be schlagu doch tr Deßent mehr u Angeste hörde P was d nicht et den Di gegen t wegen d und bi mehrere — I Direkto beaufse von 80 ausgegel angebl gefüllt zu hab Ael Schles bis 183 wig-S von R nach S die reit den W bagen. wähen Gelber

aufgehalten, als sie plötzlich auf einen Bahnbediensteten mit dem Rufe zuströmten: „Um Gottes Willen, lieber Herr, unser Zug ist fort! Was sollen wir machen?“ Mit der Gemüthlichkeit, die den echten Schwaben ziert, antwortete der Wadere: „Beim nächsta net jo lang schwäka!“

Ein mofanter Miether, seines Zeichens Geschäftsmann, in St. Avoold, machte, um seinen bisherigen Vermiether zu ärgern, folgendes bekannt: „Da ich wegen bevorstehenden Umzuges meine jetzige Wohnung . . . straße Nr. . . in dem Zustande verlassen muß, wie ich sie übernommen habe, so luche ich zu diesem Zweck 50 noch fehlende Ratten und zahle pro Stück 20 Pfennig.“

Die Hitze in Paris. Die anhaltende Hitze hat am Donnerstag wieder in Paris und in der Provinz sechs Opfer gefordert. Sämmtliche Blätter kritisiren das Verhalten des Obersten des 108. Linien-Infanterie-Regiments, welcher von seinen Mannschaften trotz der furchtbaren Hitze einen langen Marsch ausführen ließ, wobei drei Soldaten gestorben sind. Infolge der hierüber entstandenen Prekampsion hat der Kriegsminister sofort Befehl gegeben, sämtliche Märsche während der großen Hitze einzustellen. Außer den verstorbenen Soldaten befindet sich noch eine Reihe anderer Mannschaften in bedenklichem Zustande.

Blutiger Aufruhr im Gefängniß. In Saint Joseph (Missouri) brach ein Aufruhr im Gefängniß aus. Die Sträflinge sprengten eine Wand des Gefängnisses mit Dynamit und suchten zu entfliehen; sie wurden jedoch von den Wärttern durch Flintenschüsse an der Flucht gehindert. Sechs Sträflinge wurden dabei getödtet.

Der Dienstag im Leben König Eduards. Die Londoner „Lancel“ macht auf die merkwürdige Bedeutung des Dienstags für den König aufmerksam. Der König war an einem Dienstag geboren, getauft, verlobt und vermählt. Er wurde an einem Dienstag zum Geheimrath ernannt; an einem Dienstag stellte es sich heraus, das er an Typhus erkrankt war, und an einem Dienstag wohnte er dann dem öffentlichen Dankgottesdienst für seine Genehung in der St. Pauls Kathedrale bei. An dem gleichen Wochentage gelangte er auf den Thron und wurde zum ersten Mal die königliche Standarte auf Marlborough House gehißt. Schließlich fiel die jüngste Operation, der er sich unterziehen mußte, und damit die Verlegung der Krönung auf einen Dienstag.

Groß-Wien. Wien ist plötzlich die größte deutsche Stadt geworden; von allen Städten Europas übertrifft die Donaustadt heute nur noch London an räumlicher Größe. Das Mittel, wodurch diese merkwürdige „Stadterweiterung“ vollzogen wird, ist sehr einfach: es werden nämlich elf Gemeinden mit Wien vereinigt, in den neuen „Stadttheilen“ neue Straßentafeln ausgehängt und die „größte deutsche Stadt“ ist fix und fertig. Welcher Art diese Rueger'sche „Stadterweiterung“ ist, darüber befehrt eine einzige Ziffer ganz ausreichend: Wien bedeckt heute eine Fläche von 178 Quadratkilometern, die einzuverleibenden Gemeinden, die den 21. Bezirk bilden werden, messen 154 Quadratkilometer, also nicht viel weniger als die alten 20 Bezirke zusammen. Dagegen hat der neue Bezirk nur — 58 000 Einwohner; während aber Wien durch ihn an Fläche um 86 pZt. wachsen wird, wird die Vermehrung seiner Bevölkerung um 3 pZt. betragen. Dabei ist aber zu beachten, daß fast zwei Drittel der neuen „Wiener“ auf den 11 Quadratkilometern der heutigen Gemeinde Floridsdorf sitzen — der einzigen, deren Einverleibung sich als nützlich rechtfertigen läßt — jedoch der Rest des neuen „Bezirkles“ ein Gebiet von 143 Quadratkilometern umfassen wird, das von kaum 22 000 Menschen bewohnt ist. Es ist also wirklich flaches Land, das der „Wellstalt“ nun einverleibt wird, und die größte deutsche Stadt“ besteht zum großen Theil aus — Bauernhöfen.

Einen unheimlichen Fahrgast hatte die Eisenbahn von Oberschlesien nach Berlin zu befördern. Ein etwa 16 Jahre alter Arbeiter Theodor Walla war in seiner Heimath Nicolai in Oberschlesien von einem tollwüthigen Hunde gebissen worden. Man veräumte es, ihn zur rechten Zeit in geeigneter Behandlung zu geben. Erst Sonntag schickte man ihn nach Berlin in die Lollwüthschuhstation. Aber es war bereits zu spät. Bei dem jungen Manne, den man allein auf die Reise gelandt hatte, brach schon unterwegs die Wüthkrankheit aus. In Sorau wurde der Unglückliche der Polizei übergeben, die ihm für die Weiterfahrt zwei Begleiter stellte und seine bevorstehende Ankunft in Berlin telegraphisch anmeldete. Vom Bahnhof Friedrichstraße wurde Walla um 5 1/2 Uhr sofort nach der Abtheilung für Infektionstrakte in der Charité gebracht. Seine Krankheit war aber schon so weit vorgeschritten, daß er ihr noch Abends erlag.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Neuer Vulkanausbruch auf Martinique. Aus Fort de France, 10 Juli wird berichtet: Gestern fand ein furchtbarer Ausbruch des Vulkans von 7 1/2 Uhr bis Mitternacht, statt, der die Bevölkerung in den größten Schrecken versetzte. Der Umfang der Verwüstung ist noch unbekannt. Die Telegraphenbräfte sind gelähmt. Man fürchtet für die englische Mission, die in Le Carbet ansetzt.

Eine Kirche vom Blitz getroffen. Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr schlug während eines Gewitters der Blitz in die katholische Kirche in Heusenstamm bei Offenbach ein. Der Glockenturm der Kirche ist ausgebrannt. Das Kirchenschiff mit der prachtvollen Deckmalerei aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist zerstört. Der Altar, die Kirchenstühle, Geräthe u. wurden gerettet. Die Gloden hängen noch. Das Feuer wurde erst in der Nacht gelöscht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Blitz setzte ferner eine Scheune in Brand, die völlig niederbrannte.

Eine drollige Geschichte vom Eyerzierplatz macht, wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, in militärischen Kreisen die Runde. Der Herr Unteroffizier hatte einen Einjährigen wiederholt vergeblich ermahnt, seine Gewerzeuge vorchriftsmäßig zusammenzuschließen. Der Einjährige hatte zwar nicht eigentlich O-Beine, aber entschieden Anlage dazu. Sowie er sich auch Mühe gab, kenzengrade dazustehen, es blieb zwischen den Knien immer ein kleiner leerer Zwischenraum, der dem scharfen Auge des Unteroffiziers nicht entging. „Ich will Ihnen was sagen, Einjähriger“, bemerkte er endlich, indem er ein Markstück aus der Tasche zog und es dem Einjährigen zwischen die Knie drückte, die er mit Gewalt zusammenpreßte. „Ich gehe nun fort und komme in fünf Minuten wieder. Wehe Ihnen, wenn Sie dann das Geldstück nicht mehr zwischen den Knien haben!“ Der unglückselige Einjährige merkte bald, daß er es in dieser Stellung nicht eine Minute aushalten würde. Was thun? Er überlegte rasch, wie er dem drohenden Ungewitter entgehen könne, und verließ dabei auf einen ebenso originellen wie genialen Gedanken: Er hob das Markstück, das zu Boden gefallen war, nach Ablauf der Frist von fünf Minuten in einem unbewachten Augenblick rasch auf, steckte es ein und klemmte dafür ein Zweimarkstück zwischen die Knie. „Na, Einjähriger“, rief der Unteroffizier bald nach seiner Rückkehr, „haben Sie das Geldstück noch zwischen den Knien? Will doch gleich mal nachsehen!“ Auf einmal verklärte sich sein Gesicht, er hatte statt des Markstücks ein Zweimarkstück vorgefunden. Schmunzelnd bemerkte er mit freundlichem Augenwidern: „Na, seh'n Sie, Einjähriger, das haben Sie ja ganz hübsch breitgedrückt.“

Ein 105 Jahre altes Mütterchen hat dieser Tage vor dem Schwurgericht zu Syd seine Zeugenpflicht erfüllt. Die Zeugin, die 1799 geborene Landfrau Katharina Janowski aus Orlan (Kreis Löhzen), machte ihre Aussagen in verhältnismäßiger Geistesfrische. Die alte Majorin wird in ihrer Gegend für eine Art Wahrsagerin gehalten und beschäftigt sich mit der „Besprechung“ des Viehs gegen Krankheiten und mit ähnlichen Künsten, die auf dem Lande noch immer viel Geld einbringen.

50 Stunden Pianoforte! Den bisher höchsten Rekord im Klavierspiel hat, wie dem „B. Z.“ geschrieben wird, ein Scheusal Namens Bancia, Maestro zu Venedig, geschlagen. Dieser Abkömmling der Menschheit hatte die Stirn und die „Hände“, 50 Stunden hinter einander und ohne Pause Klavier zu spielen! Während dieses Altes der Niedertracht trank er nur etwas Marsala und eine Tasse Bouillon. Nachher schrieb er noch sein eigenes Siegesbülletten nieder und begab sich nicht etwa zu Bett, sondern — in die Klavierstunde. Der Maestro selbst dürfte nicht erst verückt geworden sein, wohl aber seine Zuhörer und die Jury.

Übergläubische Braut. Dem Standesbeamten eines bei Seligenstadt gelegenen Dorfes passierte kürzlich in der Eile der Dienstgeschäfte das Malheur, das standesamtliche Aufgebot eines jungen Brautpärchens im Aushängetafel der Bürgermeisterei verkehrt anzuhängen. Die Urkunde blieb auch einige Zeit in dieser Stellung; die etwas abergläubische Braut schloß nichts Gutes daraus für ihren künftigen Ehestand und beschloß, von der Verlobung zurückzutreten. Der Bräutigam trägt sich nun mit dem Gedanken, den Standesbeamten, der den Irrthum beging, für das entgangene Eheglück regreppflichtig zu machen.

Eine sehr angenehme Aufgabe hat der Gemeinderath in Stuttgart einer Kommission zugewiesen. Diese soll die bedeutenderen Rathsteller Deutschlands und Oesterreichs besuchen und deren Weinlager und sonstige Einrichtungen prüfen. Die gesammelten Erfahrungen sollen verwerthet werden für den im Jahre 1904 zu eröffnenden Stuttgarter Rathsteller.

„Was sollen wir machen?“ Auf dem Bahnhof eines schwäbischen Städtchens spielte sich folgender ergötzliche Vorfall ab. Zwei feingekleidete Damen hatten, im eifrigsten Gespräche begriffen, sich auf dem Perron

münster und Altona bewegte sich bis 1832 eine „Diligence“, wöchentlich einmal in 24 Stunden und darüber, während man heute mehrmals am Tage denselben Weg in zwei Stunden zurücklegen kann. Die Kosten des Briefes beliefen sich je nach der Entfernung auf 1 bis 6 Schilling, d. i. 7 1/2 bis 45 Pfg. Die Preise der Personenbeförderung waren entsprechend, für die erste Meile 1,50 Mark. Die Wege waren im Winter theils garnicht, theils nur mit äußerster Anstrengung und selbst nicht ohne Gefahr zu passiren. Wer von Schleswig etwa eine Winterreise nach Hamburg unternehmen mußte, ließ sich vorher das Abendmahl geben. Auf den Haiben, wo in Ermangelung eines Wegeführers oder der im Osten vorkommenden einschließenden Knids oder der im Westen üblichen, begleitenden Gräben Jeder sich seine Wagenspur selbst wählte und oft 5 - 10 und noch mehr neben einander zu Gebote standen, lag die Möglichkeit des Verirrrens so nahe, daß streckenweise die Richtung durch Pfähle bezeichnet war und bei den Driftschiffen Bau und Sommerland bei Flensburg Leitfeuer nöthig befunden wurden.

Die Ausdehnung der Krupp'schen Werke in Essen. Die Gesamtzahl der auf den Werken beschäftigten Personen betrug nach der letzten Zählung 43083 und mit Familienangehörigen etwa 150 000; an Versicherungsgeldern und aus Stiftungen wurden im letzten Geschäftsjahr allein 3 393 854 M. bezahlt. Der jährliche Verbrauch an Wasser auf der Gußstahlfabrik in Essen übertrifft zur Zeit den Wasserverbrauch der Stadt Frankfurt a. M. um etwa eine Million Cubikmeter. Das Gaswerk nimmt seiner Produktion nach die achte Stelle unter den Gasanstalten des deutschen Reiches ein. Das Elektrizitätswerk in Essen speist 1169 Bogenlampen, 9740 Gießlampen und 369 Elektromotore. Zur Vermittelung des Verkehrs der Gußstahlfabrik in Essen mit den drei Stationen Essen-Hauptbahnhof, Essen-Nord und Bergedorf dienen täglich etwa 50 Züge. Das Telegraphennetz der Gußstahlfabrik entfällt 31 Stationen; der telegraphische Verkehr zwischen dem kaiserlichen Telegraphenam und der Fabrik belief sich im Jahre 1901 auf 19 589 abgegebene und angekommene Telegramme. Das Fernsprechnetz hat 379 Stationen mit 386 Fernsprechern und 357 km Leitung. Im Durchschnitt finden täglich 2500 Gespräche statt.

Art und Amtsvorsteher. Dr. Georg Wegner, praktischer Arzt in Arelow, wurde auf seinen Ausfahrten gewöhnlich von zwei Doggen begleitet, welche häufig durch lautes Gebell Lärm erregten. Eines Tages, im Frühjahr vorigen Jahres, stürzte aus einem an der Chaussee liegenden Grundstück ein Hund heraus und verletzte die eine Dogge durch Bisse. Der Eigentümer jenes Hundes, R., hatte das Thier absichtlich von der Kette losgemacht, damit es sich auf die Doggen stürzen konnte. Frau Dr. Wegner stieg vom Wagen und schlug mit der Peitsche auf den Hund des R. und einige andere hinzugekommene Hunde ein, um sie von weiteren Angriffen abzuhalten. Auf Beschwerde Dr. Wegners beim Landrathe erließ der Amtsvorsteher v. Bismard gegen R. einen Strafbefehl, gleichzeitig aber auch gegen Frau Wegner wegen groben Anzugs und Ruhestörung durch Peitschenknallen. Auf Einspruch wurde das Verfahren gegen letztere wegen Verjährung eingestellt. Da es Dr. Wegner auf diese Weise abgebrochen worden war, die Anschuld seiner Frau dazuthun, schrieb er dem Amtsvorsteher v. Bismard einen Brief, in dem er die Strafbefugung gegen seine Frau eine „interessante“ nannte und denselben für moralisch verpflichtet erklärte, ihn für die ihm erwachsenen Kosten, Auslagen und Verschümnisse schadlos zu halten. In dem etwas ironisch gehaltenen Briefe war u. A. bemerkt: „Wenn Sie so wenig Anflug getrieben haben als meine Frau, so mögen Sie ruhig sein“, „Ich müßte erst die Gemüthung nehmen, wenn die Beamtende Sie nicht schüßte.“ Das Landgericht Steffin erblickte hierin eine Beleidigung des Amtsvorstehers und verurtheilte Dr. Wegner zur Geldstrafe von 100 M., da ihm zwar § 193 des Str.-G.-B. zur Seite stehe, aber die Form des Briefes als eine „beleidigende“ anzusehen sei. Die Revision des Urtheils wurde verworfen.

Auffehen erregende Verhaftungen sind in Greiz vorgenommen worden. Es soll sich um eine Vergiftung und um Wechselstichungen handeln. Zuerst wurde der Seminaroberlehrer Collmann, dann wurden Hofgalermeister Scheffel und dessen Sohn verhaftet. Die Verhaftungen riefen in der Stadt bedeutende Aufregung hervor.

Ein neuer vulkanischer Ausbruch hat Martinique am 9. Juli heimgesucht. Wie der Gouverneur von Martinique mittheilt, bestand der neue Ausbruch zuerst in einer schwarzen von Blitzen zerrissenen Rauchsäule; es folgten Feuerfäden, die die Ruinen von St. Pierre in Brand steckten; ein Stein- und Aschenregen ging 25 Minuten lang über Morne Rouge und Fort Denis nieder. Die Einwohner ersterer Ortschaft konnten sich in Sicherheit bringen. In Le Carbet und Fort de France entstand eine Panik. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Lügow für den Verein des Blauen Kreuzes erworben zur Errichtung einer Trinkerheilanstalt. Der Preis beträgt angeblich 67 000 M.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf Traventhal. Der 7-jährige Sohn des Wärters Rolf wollte auf die Deichsel des letzten von zwei aneinander gebundenen Heuwagen steigen. Er fiel und wurde von dem letzten Wagen überfahren, wobei ihm das eine Bein gebrochen und das andere gequetscht wurde.

Ein Bild der zärtlichsten Mutterliebe zeigt das jüngste Feuer in Hohnstorf (Lauenburg). Hinter dem abgebrannten Wohnhause des Hofbesizers P. Kiehn befindet sich eine Scheune mit einem Storchneße. Auch das Nachbarhaus besitzt ein gleiches Nest. In jedem lagen drei Junge. Kaum bemerkten die beiden Storchmütter die Flammen, so lehrten sie in Eile Flügel von der Wiege heim, um schützend ihre Flügel über die Kleinen zu breiten. Keine Feuersgluth, kein Qualm, ja, sogar die Nähe der Gefahr, das Glimmen des Strohdaches, schredte sie. Trostlos wendeten die Alten von Zeit zu Zeit den Kopf nach dem auf dem angefeuchteten Dache sitzenden Mann. Erst als dieser, weil die Gefahr besichtigt ist, sich zurückzieht, erheben auch sie sich, säubern ihr Nest, um dann Futter von der Wiege herbeizuschaffen.

Der Hotelbesizer W. Jasper in Heide verkaufte sein am Markt belegenes Hotel an den früheren Bauerei-Direktor Wiesenburg aus Ederndorfe für angeblich 75 500 Mark. Der Antritt erfolgt am 1. August d. J.

Ein nicht ganz nächster Handwerksberufe erlebte an einen Neubau in Hadersleben die zum Arbeitsgerüst führende Leiter, um die Maurer um ein Almosen anzusprechen. Derselbe stürzte dabei aber herab und erlitt eine schwere Verletzung der Schädelbede, so daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Eine kühne That vollführte am Sonntag Morgen in Kopenhagen ein in Flensburg wohnhafter Monteur. Er fuhr in Begleitung zweier Herren mit einem 5-pferdigen Automobil im bekannten „Runden Thurm“ innerhalb einer Minute 90 Fuß hoch, das ist bis zur Stelle, wo das letzte Stück des betr. Thurmes mittelst Stufen erklimmen wird. Der „Runde Thurm“ ist 22 1/2 Ellen im Durchmesser und zwischen der äußeren und inneren hohlen Mauer befindet sich ein 6 Ellen breiter Schneidengang. Im Jahre 1716 soll der in Kopenhagen wohnende Jar Peter der Große auf einem von 4 Pferden gezogenen Wagen dieselbe Tour gemacht haben.

Hamburg. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Direktors am Werk und Armenhause, Morah, wegen Unterschlagung. Morah hatte neben freier Wohnung u. ein Gehalt von 11 000 M., was aber anscheinend für seine Bedürfnisse noch nicht genügt. Die Verhaftung erfolgte auf Verfügung des Senats, nachdem Unredlichkeiten Morah's bei einer Revision durch Beamte des Revisionsbureaus der Finanz-Deputation aufgedeckt worden waren, während M. als Vorsitzender des „Bereins Hamburgischer Staatsbeamten“ sich auf dem in Düsseldorf abgehaltenen Kongreß befand. Die Unterschlagungen des Verhafteten sollen sich auf mehrere Jahre zurück erstrecken. Ueber ihre Höhe ist noch nichts Bestimmtes anzugeben. Die Gelder soll M. ausschließlich für die Erziehung und Förderung seiner vier Söhne verwendet haben, von denen einer Oberleutnant und zwei Kadetten bei der Marine sind, während der vierte Referendar bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist. Das „Hamburger Echo“ schreibt hierzu: „Ans wurde schon vor mehreren Jahren Mittheilung von betrügerischen Manipulationen und Unterschlagungen des Direktors Morah gemacht, doch trugen wir Bedenken, dieselben der Öffentlichkeit zu übergeben, veranlaßten vielmehr unsern Gewährsmann, einen ehemaligen Angestellten der Anstalt, der vorgelegten Behörde Mittheilung von der Sache zu machen, was der Mann auch that. Die Folge war nicht etwa eine eingehende Untersuchung gegen den Direktor Morah, sondern eine Anklage gegen den erwähnten ehemaligen Angestellten wegen „Beleidigung“ des Direktors Morah und die Verurtheilung des „Beleidigers“ zu mehreren Monaten Gefängniß!“

Die Höhe der Unterschlagungen des Direktors Morah soll sich auf 40 000 M. belaufen, zwei Unterschlagungen im Betrage von 8000 und 3000 M. hat er im Verhör angegeben. Morah soll häufig Geld für angebliche Inspektionsreisen in Rechnung gestellt haben, ohne diese Reisen ausgeführt zu haben.

Mannigfaltiges. Ueber den Post-Verkehr im alten Schleswig-Holstein lesen wir: Von 1625 bis 1830 bestanden in Dänemark nebst Schleswig-Holstein nur 7 Posttrouten, darunter eine von Kopenhagen über Fünen und Kolding nach Hamburg. Wöchentlich zweimal besorgte die reisende Briefpost in dreimal 24 Stunden den Verkehr zwischen Hamburg und Kopenhagen. Außerdem gab es auf derselben Route wöchentlich eine Fahrpost für Personen sowie Gelder und Güter. Zwischen Kiel, Neu-

Bilster, an einig-
affen, linc
des große
chts hinau
o Theodor
nd etwa
der See
ig Mond
Stern auf
te untern
rennen
lungsluft
jonnigen
den Grub
hmeposten
wie die
rtletsleue
der letzten
Steuern in
rovinz: in
steuer und
riel (ohne
0 M.
239 Mark
385 Mark
737 Mark
420 Mark
Mar, in
Mar, in
Mar, in
332 Mark
Mar, in
der Pro
gemäß der
1 Amt bei
Volkszahl
1900 wie
Reformate
iche 30,24
e andere
irchen 100
re Christen
nicht drif
358. Per
Dyne Au
126. Ge
unge Mäd
empelman
unter dem
d verhafte
Zahre her
ande heim
am Sonn
ehr heisse
er Langen
äufer und
rdem wur
beschäfti
in Müll
angelehrt
537 Mark
zwei dier
izug dier
Kläger in
andgerich
wieien, de
id an dem
des Herrn
Friedrich
thern von
sen sein
Vhnen von
erlange ich
ufel jagen
llen thun.
ich mich
Über Lieb
ch meinem
der Unter
eben, und
Ich heisse
id bin ge
sehr reich
wissenschaft
und da ist
ir so ein
dens nicht
innen Sie
bärbefähig
t, aber in
am Gange
um seine
ang und
auf seine
ihn mit

